

Konzeption

„Juppi“ Mobiler Treff für Mädchen und Jungen

Spielmobil der Stadt Köln

Inhalt

1. Einleitung

2. Konzeptioneller Ansatz

- 2.1. Bedeutung von Mobilität in der pädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen
- 2.2. Sozialraumorientierte, aufsuchende Arbeit
- 2.3. Offenheit und Freiwilligkeit

3. Methoden und Angebote

- 3.1. Spielpädagogische Programme
- 3.2. Mobiles Mädchen- und Jungenbüro
- 3.3. Gesundheitsfördernde Maßnahmen
 - 3.3.1. Sport und Bewegungsangebote
 - 3.3.2. Stressregulierende Angebote
 - 3.3.3. Gesunde Ernährung
- 3.4. Angebote im Medienbereich
- 3.5. Interkulturelle Programme
- 3.6. Kreative und kulturelle Angebote
- 3.7. Erlebnis- und Abenteuerpädagogische Programme
- 3.8. Umwelterziehung
- 3.9. Jungen- und Mädchenarbeit
- 3.10. Projekte zur Prävention von körperlicher Gewalt und verbaler Aggression

- 4. Ausstattung**
- 5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**
- 6. Einsatzorte**
- 7. Ferien- und Sonderaktionen**
- 8. Resümee**

Literaturliste

1. Einleitung

Die mobile Kinder- und Jugendarbeit blickt in Köln auf eine lange Tradition zurück. Schon seit 1972 fährt, in der Trägerschaft der Stadt Köln, das Spielmobil durch die Stadt und bietet Spiel- und Freizeitangebote, überwiegend in sozial belasteten Gebieten, an. Angesprochen werden Kinder und Jugendliche aus den unterschiedlichsten Kulturen und sozialer Herkunft, sowie deren Eltern und Anwohner.

Die Inspiration zur Idee lieferte der „Berliner Bollerwagen“, der Spielzeug zu Spielplätzen im Märkischen Viertel in Berlin transportierte und verlieh.

Die ersten „Juppis“ fuhren mit Traktor und umgebauten Möbelwagen durch die Stadt. Danach wurden LKW zu Spielmobilen umgebaut. Der Rollende Spielplatz „Juppi“ war das erste Spielmobil in Deutschland. Es hatte für andere Kommunen auch im europäischen Ausland Vorreiterfunktion. Im Jahr 2012 wird der „Juppi“ 40 Jahre alt.

In Köln sollten die Spielmobile, genannt Rollende Spielplätze „Juppi“, einerseits die Bedürfnisse der Kinder erkennen helfen, andererseits den Eltern und Kindern neue Spielräume und Spielmöglichkeiten anbieten, Spiel- und Freizeitideen weiterentwickeln, vorhandene Defizite im Spiel- und Freizeitbereich ausgleichen und zu einer selbstbestimmten und eigenständigen Freizeitgestaltung hinführen.

In Zusammenarbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern, Anwohnern, Wohnungsbaugesellschaften und Institutionen sollten neue Spielräume geschaffen und einseitig genutzte Flächen wieder als Kommunikations-, Informations- und Kreativraum nutzbar gemacht werden.

Kinder und Jugendliche brauchen Erlebnisräume, die Möglichkeit, Abenteuer zu erleben, eigene Fähigkeiten auszuprobieren und ihre Grenzen zu erweitern.

In einer Großstadt wie Köln bleiben diese Bedürfnisse all zu oft unberücksichtigt. In manchen Kölner Stadtteilen kommen Spiel- und Gestaltungsmöglichkeiten zu kurz. Hier sind Lebens- und Erlebnisräume immer mehr reduziert worden.

Ein erklärtes Ziel der Spielmobilarbeit war und ist es, den Kindern und Jugendlichen neue Spielräume zu erschließen und der Unterversorgung an Spielplätzen in Köln entgegen zu wirken. Marktplätze, Grünflächen und Freiräume wurden neu entdeckt und für die Kinder und Jugendlichen interessanter gestaltet.

Aber von den ersten Anfängen bis heute hat sich vieles geändert. Die Spielmöglichkeiten für Kinder sind interessanter und vielfältiger geworden. Alle neuen Spielplätze werden mit Kinderbeteiligung geplant und viele Flächen wurden erneuert, umgestaltet und neu angelegt.

Trotzdem gibt es noch viel zu tun und die mobile Arbeit entwickelt sich ständig weiter. Arbeitsfelder und Inhalte werden umfangreicher.

Heute bestimmen zusätzliche Faktoren wie: multikulturelle Gesellschaft, Kinderarmut, verändertes Freizeitverhalten, erhöhte Gewaltbereitschaft und Leistungsdruck an den Schulen die offene Arbeit. Die Zielsetzung der mobilen Arbeit ist dadurch einem Wandel unterzogen. Eine veränderte Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen, ein erhöhter Bedarf und eine Vielzahl neuer Ideen und Anregungen fließen in die tägliche Arbeit ein. Eine Erweiterung des Konzeptes hin zu mehr Präventions- und Partizipationsarbeit und die Umsetzung einer kinderfreundlichen Stadt, in der die Bedürfnisse und Anregungen von Kindern und Jugendlichen ernst genommen werden, ist notwendiger denn je.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich heute um viele verschiedene Belange von Kindern und Jugendlichen. Mit ihren vielfältigen Anregungen, die sich an der Lebenswelt der Kinder orientieren und in sie einfließen, vermitteln sie bestimmte Erfahrungen und Eindrücke, die die Kinder in ihrem Verhalten unterstützen und positiv beeinflussen.

Mittlerweile ist das Spielmobil Anlaufstelle für viele Probleme von Kindern und Jugendlichen vor Ort und der „verlängerte Arm“ des Amtes für Kinderinteressen geworden.

Spielmobilarbeit versteht sich als Teil der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. Im Mittelpunkt steht das Engagement für Kinder und Jugendliche aller Nationen und ihr Recht auf Mitbestimmung, Spiel, Bewegung und gesundheitliche und geistige Förderung.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dienen als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, nehmen Vorschläge auf und leiten sie an die entsprechenden Stellen weiter. Durch die Unterstützung kinderrelevanter Themen tragen sie zu mehr Kinderfreundlichkeit bei und schaffen ein Bewusstsein für kinderfreundliche Planung und deren Umsetzung.

Das Spielmobil „Juppi“ nimmt als **mobiler Mädchen- und Jungentreff „Juppi“** eine wichtige Rolle ein.

2. Konzeptioneller Ansatz

2.1. Bedeutung von Mobilität in der pädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen

„Mobile Kinder- und Jugendarbeit basiert auf einem sozialpädagogischen Handlungsansatz, der unterschiedliche Methoden der sozialen Arbeit innerhalb eines Gesamtkonzeptes vereint. Vier Handlungsstränge - Streetwork, Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit- werden dabei miteinander verwoben, so dass dieser Ansatz Möglichkeiten bietet die Kinder und Jugendlichen innerhalb ihrer mannigfaltigen Dimensionen (Peergroup, Familie, Nachbarschaft, Schule, Stadtteil etc.) ganzheitlich wahrzunehmen.“ (Titus Simon: Mobile Jugendarbeit in Baden – Württemberg)

Mobile Kinder- und Jugendarbeit, also ein stadtteilorientierter, aufsuchender Ansatz, ist eine geeignete Form zur Kontaktaufnahme und Hilfevermittlung für ausgegrenzte und von Ausgrenzung bedrohte Kinder und Jugendliche. Gerade Gruppen die Unterstützung benötigen, haben eine höhere Hemmschwelle bestehende Einrichtungen aufzusuchen. Sie kommen mit „Komm-Strukturen“ nicht zurecht. Sprachschwierigkeiten, das Unbekannte und ungewohnte Strukturen machen es besonders Kindern aus sozial belasteten Gebieten und/oder mit Migrationshintergrund schwer, bestehende Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit anzunehmen und so Kontakt zu anderen Kindern, außerhalb ihrer eigenen Kultur, zu erhalten und sich somit in das Gemeinwesen zu integrieren.

Der mobile Mädchen- und Jungentreff sucht die Kinder dort auf, wo sie wohnen und leben, und kann so entsprechend auf die aktuellen Begebenheiten und Diskussionen reagieren und gezielter auf die Bedürfnisse und Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen eingehen. Er ermöglicht ihnen eine unmittelbare und aktive Auseinandersetzung und Aneignung ihrer Umwelt und somit eine Identifikation mit ihrem Wohnviertel.

Über das Spiel im öffentlichen Raum, auf Straßen, Plätzen und Grünanlagen verschaffen sich Kinder Platz und Aufmerksamkeit für ihre Belange und Interessen. Durch die Arbeit des mobilen Mädchen- und Jungentreffs „Juppi“ wird dieses Anliegen unterstützt.

2.2. Sozialraumorientierte, aufsuchende Arbeit

Der mobile Mädchen- und Jungentreff „Juppi“ kommt dem Ansatz der Stadtteilorientierung und aufsuchenden Arbeit im Bereich der mobilen Kinder- und Jugendarbeit nach. In Zusammenarbeit mit anderen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe im Stadtteil werden die jeweiligen Standorte festgelegt und die verschiedenen Projekte und Aktivitäten besprochen. Ziel ist eine Vernetzung mit den Organisationen und Einrichtungen vor Ort und eine verzahnte umfangreiche Angebotspalette für Kinder und Jugendliche, vor allem in Wohngebieten mit besonderem Handlungsbedarf.

Der kontinuierliche Austausch zwischen den einzelnen Einrichtungen ist hierbei besonders notwendig.

Der mobile Treff begibt sich mit seinen Angeboten in das direkte Wohnumfeld der Kinder. Es handelt sich um ein niederschwelliges Angebot, das Kinder erreicht, die sich aus verschiedenen Gründen nicht bzw. wenig selbstständig im Stadtteil bewegen und vorhandene Spielmöglichkeiten nicht nutzen.

Dabei spielt auch die Einbindung interessierter Erwachsener durch ehrenamtliches Engagement eine große Rolle. Hier ist das Ziel, Eltern und andere Erwachsene an den jeweiligen Standorten so zu aktivieren, dass sie bei bestimmten Aktionen mitarbeiten oder bestimmte Projekte selbst anbieten.

Viele Kinder und Jugendliche, gerade auch in den sozial belasteten Gebieten, haben zu Hause keine Ansprechpartner, lernen weder ihre Interessen und Bedürfnisse

wahrzunehmen, auszudrücken und umzusetzen, noch sich im Sinne einer körperlich/seelisch gesundheitlich vorbeugenden Art und Weise zu bewegen und zu verhalten. Probleme wie mangelnde Integration, Gewalt und Ausgrenzung haben zugenommen.

Der **mobile Mädchen- und Jungentreff „Juppi“** hat die Aufgabe hier Abhilfe zu schaffen. „**Er holt die Kinder da ab, wo sie gerade stehen**“, in ihrer kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung. In einer vielfältigen Spiel- und Bildungslandschaft, schafft der mobile Mädchen- und Jungentreff ergänzende Anregungen und Möglichkeiten, die in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen einfließen.

So schafft er ein niederschwelliges Begegnungsforum für Jung und Alt und ist wesentlicher Bestandteil der Stadtkultur und einer gelebten integrativen Bildungslandschaft.

2.3. Offenheit und Freiwilligkeit

Ein weiteres wesentliches Grundprinzip der pädagogischen Arbeit ist die **Offenheit** der Angebote. Jedes Kind kann sich für eine angeleitete oder offene Aktivität entscheiden, sich seinen eigenen Spielraum schaffen und sich ausprobieren.

Durch die verschiedenartigen Angebote soll der Kontakt untereinander gefördert werden, der zunehmenden Gewalt entgegengewirkt und Akzeptanz und Integration der Kinder und Jugendlichen als auch der Anwohnerinnen und Anwohnern gestärkt werden.

In einem freien und dennoch geschützten Rahmen wird den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich in einem Miteinander zu erfahren. Durch offene und angeleitete Angebote und unterschiedliche Projekte wird auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Jugendlichen eingegangen, ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt und eine Identifikation mit dem Viertel hergestellt.

Die **Freiwilligkeit** der Teilnahme lässt den Kindern Spielraum für eigene Entscheidungen und ein selbst bestimmtes Freizeitverhalten.

3. Methoden und Angebote

Die „Juppis“ haben die Funktion einen spielerischen Lernrahmen zu gestalten, der sich an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientiert. Sie gestalten Räume, erfinden Rollen, initiieren Erfahrungswelten und tragen somit ihren speziellen Teil zu einer Bildungslandschaft bei. Die Qualität dieser Arbeit zeichnet sich durch hohe **Flexibilität** im Einsatz der verschiedenen Methoden und Techniken aus. Sie orientieren sich an der Zielgruppe, der Alterstufe, der jeweiligen Situation und Problematik im Stadtteil.

Der mobile Treff hat einen **integrativen Ansatz**. Er ermöglicht das Aufbrechen von Sprachbarrieren, Rassismus und Ausgrenzung und nähert sich somit der Chance auf Bildungsgleichheit an.

Integration bedeutet die Vermittlung von Handlungskompetenzen, Unterstützung in lebenspraktischen Dingen, Vermittlung von Normen und Werten, Formulierung eigener Bedürfnisse und Bewahrung der jeweiligen kulturellen Identität mit dem Ziel eines friedlichen Zusammenlebens.

Dies schafft er mit vielen verschiedenen Angeboten und Projekten, die nicht starr zu betrachten sind, sondern ineinander fließen, sich gegenseitig ergänzen und aufeinander aufbauen.

3.1. Spielpädagogische Programme

„Spielen ist nicht gleichzusetzen mit Spielerei. Spielen ist Auseinandersetzung mit der kulturellen und natürlichen Umwelt. Spielen ermöglicht lernen nach eigener Regie. Spielen ist Teil der kulturellen Bildung und eine wichtige Aufgabe für die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit. Spielen bedeutet: Erfahrungen machen, Verhalten erproben und daraus Erkenntnisse gewinnen. Erkenntnisse sind die Grundlage, um eine eigene Einstellung zu entwickeln und sich nach dieser zu verhalten. Spielen ist somit Übung, um selbstbewusst und selbstbestimmt sein Leben zu gestalten“ (Spiellandschaft Stadt München 2010).

Kinder eignen sich ihre Umwelt durch Spiel an; im und durch Spiel stellen sie ihren altersspezifischen Bezug zur Wirklichkeit her. Spielen und Lernen sind im Kindesalter noch nicht getrennt; die wichtigsten Lernprozesse (sich bewegen, sprechen, Kontakt zu anderen Kindern/Erwachsenen knüpfen usw.) finden im Spiel statt. Im Spiel bieten

sich dem Kind die Möglichkeiten, selbst bestimmt den Umgang mit gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen zu „proben“. Spiel ist immer eine forschende und entdeckende Tätigkeit, die sich auf die Alltagsumwelt bezieht.

Spiel leistet einen wichtigen Beitrag für die Sozialisation der Kinder. Spielen fordert den Menschen in seiner ganzen Person. Flexibles, spontanes, kreatives und verantwortliches Handeln wird durch Spiel ermöglicht.

Genau hier setzt die Arbeit des Mädchen- und Jungentreff „Juppi“ ein. Er bietet den Kindern und Jugendlichen eine Plattform für vielfältige Spiel- und Sportangebote. Ob im Sport der Teamgeist, bei Gesellschaftsspielen die Fairness, beim freien und angeleiteten Gruppenspiel das Miteinander und im Rollenspiel Einfühlungsvermögen und soziales Verhalten gefördert werden, das dazu nötige Equipment haben die beiden LKW an Bord.

3.2. Mobiles Mädchen- und Jungenbüro

Kinder und Jugendliche wollen sich einmischen: in der Schule, an ihrem Wohnort, in der Kita, im Jugendzentrum, in der Familie. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen an allen sie betreffenden Fragen ist eines der zentralen Ziele des Amtes für Kinderinteressen und somit auch des mobilen Mädchen- und Jungentreff „Juppi“. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung. Die UN-Kinderrechte (Artikel 12 und 13) und das KJHG (§8) markieren dies in deutlicher Klarheit. Auch im Leitbild Köln 2020 heißt es: „Kinder und Jugendliche sind ernst genommene Partner in der Gestaltung der sie betreffenden Lebensbereiche. Kinder und Jugendliche haben in Köln eine Stimme“. (Stadt Köln: Leitbild 2010, S. 24)

Ein Projekt zur gelebten Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist das mobile Mädchen- und Jungenbüro. Hier werden kinder- und jugendpolitische Projekte initiiert und durchgeführt. Kinder und Jugendliche erhalten die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse, Änderungsvorschläge etc. zu artikulieren, erfahren von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Unterstützung und entwickeln gemeinsam Strategien, um auf ihren Stadtteil einzuwirken, mit dem Ziel, diesen kindergerecht zu gestalten. Dabei werden die Kinder und Jugendlichen als Experten in eigener Sache an politische, planerische und zukunftsorientierte Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse beteiligt und befähigt von ihrem Recht auf Partizipation Gebrauch zu machen.

Gleichzeitig bietet das mobile Mädchen- und Jungenbüro Sprech-, und Beratungszeiten sowie Unterstützung zu verschiedenen Themen an, z.B. Stress in der Schule, Hausaufgabenhilfe, Ausgrenzung, Konflikte im Elternhaus, Gewalt auf der Straße. Dabei spielt die Weitergabe von Informationen und Adressen für die weitere Beratung eine wesentliche Rolle.

Durch die Mobilität des Mädchen- und Jungentreffs können auch Kinder und Jugendliche aus sozial belasteten Gebieten und bildungsfernen Haushalten erreicht werden und über ihre speziellen Rechte informiert sowie an Partizipationsprojekten beteiligt werden.

3.3. Gesundheitsfördernde Maßnahmen

Dieser Bereich umfasst die Themen der Förderung der kognitiven, physischen und emotionalen Gesundheit. Mädchen und Jungen werden in ihrer Ich-, Sozial- und Lebenspraktischen Kompetenz gefördert. Besondere Bedeutung kommt der Gleichstellung von Jungen und Mädchen mit und ohne interkulturelle Wurzeln, der aktiven Partizipation und dem konstruktiven Umgang mit Stress zu. Weiterhin wird ein Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung, Entspannung, einseitigem Rollenverhalten und Gesundheit vermittelt.

Im Bereich der Gesundheitsprävention und -förderung werden niederschwelliges Bewegungs-, Stressregulierungs- und Ernährungsangebote, insbesondere in sozial-schwachen Gebieten durchgeführt. Ziel ist eine ganzheitliche Entwicklungsförderung und Persönlichkeitsbildung (vgl. Macziewy 1992)

3.3.1. Sport- und Bewegungsangebote

Es wird ein umfangreiches Sport- und Bewegungsangebot durchgeführt. Im spielerischen Rahmen werden Körperwahrnehmung und Körpererfahrung (vgl. Klein 1984) ermöglicht, Kraft, Ausdauer, Koordination und Flexibilität gestärkt und motorische Fähigkeiten gefördert. Diese Bewegungsangebote reichen von kleinen Bewegungsaufgaben und Sportspielen über Jonglage, Akrobatik, Trampolinspiele bis hin zu Stelzenlauf und den großen Sportspielen.

Dabei wird besonderer Wert auf Gesundheitsförderung und ein Verhalten von Kindern- und Jugendlichen jenseits stereotyper Geschlechtsrollen gelegt. (Methodische

Grundlagen und Inhalte des Sport- und Bewegungskonzepts vgl. Giess-Stüber,P.; Macziew,S.; Schulte,E.M.(1991,159))

Die Freude an Bewegung, insbesondere an Mannschaftssportarten soll genutzt und gefördert werden.

Teamsportarten, gemeinsame Turniere u.ä. sind in besonderer Weise dazu geeignet Selbstwertgefühl, soziale Kompetenzen und Integration zu fördern und Vorurteile abzubauen. Hier kommt auch der gewaltfreien Kommunikation und der Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen eine große Bedeutung zu. (vgl.Macziew2010) Mit den Angeboten sollen die so genannten Schlüsselkompetenzen der Kinder und Jugendlichen, unabhängig von Bildungshintergrund, Nationalität, Religion und Geschlecht gefördert und ausgebildet werden.

Sportarten werden im Team erprobt und fördern somit gruppendynamische Prozesse. Soziale Verhaltensweisen und Kommunikation werden eingeübt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen sich gegenseitig zu schätzen, ohne körperliche Gewalt miteinander umzugehen, sich an gemeinsam abgestimmte Regeln zu halten und im Team zu arbeiten.

Bei der Integration von Kindern mit interkulturellen Wurzeln werden in den Teamsportarten wie Handball und Fußball aktive Partizipation und Stärkung des sprachlichen Ausdrucks aller Beteiligten hervorgehoben, um zunehmend mehr zu einer Gleichstellung auf Augenhöhe zu gelangen (vgl. Macziew 2010) und so einfühlsames, gleichwertiges Miteinander von Kindern aus allen Kulturkreisen zu ermöglichen.

Sich der eigenen und der Bedürfnisse von Anderen bewusst zu werden, diese zu artikulieren und ein mit allen **abgestimmtes** flexibles Regelwerk zu formen, ist dabei die besondere Herausforderung.

Um auch zunehmend mehr Mädchen, insbesondere auch mit interkulturellen Wurzeln, für die Sportarten Handball und Fußball zu begeistern, werden hier auch Angebote für interkulturelle Mädchenteams durchgeführt, angelehnt an das Initialprojekt „Mädchen starten durch“ (vgl.Macziew2010). In diesen Teams geht es auch darum „ genau hinzuschauen und zu akzeptieren, wo die Mädchen und Frauen stehen, in welchen Lebensbedingungen, wie ihr Alltag aussieht, welche Benachteiligungen sie erleben, welche Bevormundungen – offen und subtilen - sie ausgesetzt und last not least – ob und wie sie selbst Veränderungsschritte in ihrem Alltag machen wollen.“ (Kröner:1993,S.74.) Das Projekt “Mädchen starten durch“ läuft in zunehmend mehr Standorten erfolgreich weiter.

Das Sportverständnis orientiert sich mehr an einer vielfältigen Bewegungs- und Beziehungskultur, in der sich die Mädchen untereinander ernst nehmen, als an Überbietungssport, der sich an höher, schneller und besser orientiert.

3.3.2. Stressregulierende Angebote

Kinder und Jugendliche leiden zunehmend unter Stresssymptomen wie Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Schlafstörungen, Ängsten und Aggressionen. Durch verschiedene stressregulierende Angebote (hier kommt dem Bereich der Bewegung eine große Bedeutung zu) versucht der mobile Treff dieser Entwicklung entgegenzuwirken bzw. vorzubeugen. Entsprechende Entspannungsübungen wie Phantasiereisen können Kindern und Jugendlichen dabei helfen, besser Stress vorzubeugen und mit Stresssituationen umzugehen.

Konfliktbewältigungsstrategien, z.B. Verbalisierung oder zielgerichtete Bewegungs- und Rollenspiele eignen sich dazu, den Kindern und Jugendlichen Wege zu einem konstruktiven Umgang miteinander aufzuzeigen und Stress entgegen zu wirken.

3.3.3. Ernährung

Niederschwelligen Ernährungsangeboten, wie gemeinsamer Einkauf, Kochen und erstellen eines „Kochbuches“, kommen in der Gesundheitsprävention eine besondere Bedeutung zu. Durch das Kennenlernen und Verarbeiten von teilweise unbekanntem vitaminreichen Lebensmitteln, sowie das gemeinsame Essen wird bei Kindern und Jugendlichen ein besonderes Interesse an gesunden Lebensmitteln geweckt. Dies ist langfristig ein Beitrag zur gesunden Lebensweise. Gleichzeitig unterstützt gemeinsames Essen und die Vermittlung unterschiedlicher Esskulturen die kulturelle Verständigung.

Weiterhin geht es darum, den Zusammenhang zwischen körperlicher und kognitiver Leistungsfähigkeit sowie emotionaler Befindlichkeit und Ernährung bewusst zu machen. Dies geschieht z.B. anhand von Schaubildern, Literatur, Beispielen aus dem Breitensport (Marathon) und Beispielen aus dem Alltag der Kinder (Notwendigkeit der Mittagspausen, trinken beim Sport etc.).

So zeigt der Mädchen- und Jungentreff mit seinen Angeboten ganzheitliche und grundlegende Zusammenhänge zu den Themenbereichen Ernährung und Gesundheit auf.

3.4. Angebote im Medienbereich

Der Umgang mit Medien spielt im Lern- und Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen eine immer wichtigere Rolle.

„Medien tragen ihren Teil dazu bei, Kinder in die Rolle des passiven Aufnehmenden zu drängen. Das Leben wird immer mehr stärker aus der Zuschauerperspektive gelebt. Das führt zu einem großen Mangel an Bewegung und Körpererfahrung (...).“ (Petra Brandt: Erlebnispädagogik- Abenteuer für Kinder)

Medien kritisch zu hinterfragen, gleichzeitig aber einen sinnvollen Umgang mit ihnen anzubieten und zu fördern ist eine wesentliche Aufgabe der „Juppis“.

Verschiedene Aktionen machen einen kreativen Umgang mit Medien erfahrbar. Dazu gehören u.a. das Erarbeiten einer Stadtteilzeitung oder eines Bürgerfunkbeitrags für Kinder und Jugendliche . Kinder und Jugendliche lernen dabei, sich Medien nutzbar zu machen, erleben ihre Vorteile, erkennen aber auch die Gefahr der Beeinflussbarkeit durch Medien.

3.5. Interkulturelle Programme

Interkulturelle Erziehung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Kinder werden damit im privaten Bereich, in Kindertagesstätten und Schulen konfrontiert. Sie treffen auf Kindern aus anderen Nationen, mit einer anderen Sprache, einer fremden Kultur, Religion und Lebensweise. Kinder mit Migrationshintergrund wurden herausgerissen aus ihrem sozialen Umfeld von Freunden und verwandtschaftlichen Bindungen. Sie müssen sich in einer neuen Kultur mit einer fremden Sprache zurechtfinden. Ungeohntes und Fremdes kann aber nicht nur Interesse wecken, sondern auch Angst und Ablehnung hervorrufen. Vorurteile werden erzeugt und übernommen. Um dies zu verhindern und ein vorurteilsfreies Begegnen zu ermöglichen, ist es notwendig schon bei Kindern den Respekt vor den Kulturen anderer Menschen und die Wertschätzung füreinander zu fördern. So besteht die Chance schon vorhandene Vorurteile zu überwinden und Fremdenfeindlichkeit vorzubeugen.

Dem Spiel kommt bei der interkulturellen Arbeit eine große Bedeutung zu: Spielen ist ein natürliches Bedürfnis des Kindes und allen Kindern gemeinsam. Spiel gehört zum Allgemeingut eines Landes und dient in vielen Kulturen zur Vorbereitung auf das Leben in der Gesellschaft. So verraten Spiele auch immer etwas über das Leben in den jeweiligen Ländern.

Spiele können direkt von Kindern an Kinder vermittelt werden. Ähnliche oder gar gleiche Spiele gibt es mit unterschiedlichen Namen und gesellschaftlichen Bezügen in allen Kulturen. „Spiele wandern mit den Menschen zwischen den Ländern hin und her“. (Gerd Knecht: Gespielt wird auf der ganzen Welt)

Beim Spielen haben die Kinder die Möglichkeit, in friedlichen Kontakt mit anderen zu treten, mit ihnen Spaß zu haben und zu lernen sich und andere besser zu verstehen. Spiele die erlauben, den anderen kennen zu lernen und in seine Rolle zu schlüpfen, helfen bei der Entwicklung von Toleranz und Verständnis der eigenen und fremden Kultur.

Durch Erlernen von deutschen und internationalen Spielen werden kulturelle Grundlagen vermittelt und damit die Basis für Kontakte mit Kindern aus anderen Kulturen geschaffen.

Der mobile Treff schafft ein Forum für gemeinsame Begegnungen, bei dem Brauchtum, Tradition und Religion verschiedener Ethnien kennengelernt werden und ein vorurteilsfreies Miteinander gefördert wird. Dies ist auch vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion über Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen von wesentlicher Bedeutung.

3.6. Kreative und kulturelle Angebote

Durch kreatives Gestalten setzen sich Kinder und Jugendliche mit ihrer Umwelt auseinander. Zum einen, um ihre Gedanken und Empfindungen sichtbar zu machen und Unverstandenes auf eigenen Wegen zu ergründen, zum anderen, um mit den Ergebnissen ihrer Tätigkeiten die Anerkennung der Umwelt zu finden. Schöpferisches Tun hilft darüber hinaus belastende Geschehnisse zu verarbeiten und ein Gleichgewicht zwischen äußeren Einflüssen und Empfindungen herzustellen.

Die Kreativität von Kindern und Jugendlichen zu fördern ist deshalb eine zentrale Aufgabe der pädagogischen Arbeit und hat auch bei den Angeboten des Mädchen- und Jungentreffs einen hohen Stellenwert.

Die musischen und kreativen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen erhalten hier eine Ausdrucksform und werden gefördert.

Der handwerkliche Umgang mit verschiedenen Materialien wie Holz, Stein, Ton, Stoff und Papier wird vermittelt und gibt den Kindern und Jugendlichen Fertigkeiten in die Hand, mit der sie ihre Phantasien und Vorstellungen umsetzen können.

So wurden beispielsweise mit den Kindern Marionetten aus den verschiedenen Materialien angefertigt. Hierbei verlieh jedes Kind seiner Figur einen anderen Ausdruck und Gestalt. In einem gemeinsamen Prozess wurde von jedem Kind seiner Figur eine Rolle zugeordnet. Hieraus entwickelte sich ein gemeinsames Marionettenspiel, indem die Kinder die Möglichkeit hatten, ihren Gefühlen und Empfindungen Ausdruck zu verleihen.

Weiterhin soll die Vermittlung von Lerninhalten durch andere Formen der Wissensaufnahme, z.B. Lernen über Bewegung-, Sinnes- und Körpererfahrungen (z.B. Sinnesparcour) sowie ein kindgerechtes Heranführen an Literatur, z.B. gemeinsame Entwicklung eines Bilderbuches, verstärkt werden.

Verschiedene Angebote wie: gemeinsame Theaterprojekte, Musik- und Tanzprojekte, Skulpturenbau und vieles mehr unterstützen dieses Vorhaben.

Darüber hinaus wird aber auch das kulturelle Angebot des Stadtteils und der ganzen Stadt erkundet und genutzt. Den Kindern und Jugendlichen wird ein Zugang zu Bibliotheken, Theatern und Kinos und somit eine Beteiligung an den Bildungs- und Kulturangeboten der Stadt durch Vermittlung ermöglicht.

3.7. Erlebnis- und abenteuerpädagogische Angebote

Erlebnis- und abenteuerpädagogische Angebote wie Klettern an der Kletterwand, Schatzsuche, Geschicklichkeitsparcour usw. ermöglichen Kindern und Jugendlichen das Kennenlernen ihrer eigenen Grenzen, sorgen für Nervenkitzel und helfen Ängste zu überwinden und somit Selbstvertrauen zu erlangen. Der Umgang mit den eigenen Stärken und Schwächen führt zu größerer Selbstsicherheit. Das Miteinander wird gefördert und Hilfsbereitschaft und Solidarität unterstützt.

Dies wird auch schon im „Kleinen“ angeboten und gefördert. Für die Jüngeren sind schon Pedalos, Einräder oder eine Kletteraktion ziemlich große Abenteuer und sie erfahren an einem Spielnachmittag beim mobilen Mädchen- und Jungentreff hierfür Anleitung und Unterstützung.

3.8. Umwelterziehung

Der richtige Umgang mit Natur und Umwelt will erlernt sein und wird in Zukunft immer notwendiger. Viele Aktionen und Angebote tragen dazu bei, dies zu ermöglichen. So wird z.B. durch „Reinigungsaktionen“ oder „befristete Patenschaften“, im Sinne von Verantwortungsübernahme über die von den Kindern und Jugendlichen frequentierten Spiel- und Bolzbereiche, sowie dem Anlegen und der Pflege von Pflanzbereichen oder Baumpatenschaften, ein erhöhtes Verantwortungsgefühl gegenüber der direkten Umwelt gefördert.

Umwelterziehung, eingebunden in einen spielerischen und künstlerischen Rahmen, schafft den Kinder und Jugendliche einen anderen Zugang zu dem Thema saubere Umwelt. So wurde ihnen z.B. durch das gemeinsame Sammeln von Müll auf ihrer Spielfläche und erstellen einer Müllskulptur das Ausmaß der Verschmutzung bewusst.

Des Weiteren können auch veränderte Einkaufsstrategien (z.B. verpackungsreduzierte und regionale Produkte, Getränke in wieder verwendbaren Behältnissen) mit Kindern und Jugendlichen entwickelt werden.

Besonders um jüngere Kinder für das Thema Umwelt zu sensibilisieren eignet sich der kreative Umgang mit Naturmaterialien (Blättercollagen, Blätter sammeln und bestimmen, Papier selbst herstellen etc.)

Auch der Bereich der Sinneserfahrungen spielt hier eine wichtige Rolle. Durch aufmerksames Wahrnehmen unserer Umwelt mit allen Sinnen (Baumtasten, Barfuß laufen, Tastkästen u.s.w.) wächst das Verständnis für Natur- und Umweltschutz.

3.9. Jungen- und Mädchenarbeit

Bei allen Angeboten und Projekten spielt das Hinterfragen von „eingefahrenem“ Rollenverhalten und das Erkennen und gegebenenfalls Auflösen oder erweitern gewohnter Verhaltensmuster eine wesentliche Rolle. Emanzipatorische Projekte werden in besonderer Weise gefördert und haben bei Angeboten für Kinder und Jugendliche eine nicht zu unterschätzende Wirkung. Es steht eine geschlechtsspezifische Arbeit im Vordergrund, mit dem Ziel, ein Miteinander von Jungen und Mädchen zu ermöglichen, welches von einer gleichberechtigten Atmosphäre geprägt ist und jeder körperlichen und seelischen Unterdrückung, in welcher Richtung auch immer, entgegenwirkt.

3.10. Projekte zur Prävention von körperlicher Gewalt und verbaler Aggression

Um Aggressionen zu kanalisieren werden Angebote, die ein anderes Konfliktverhalten und neue Formen des Aggressionsabbaus aufzeigen durchgeführt, so z.B. Boxen gegen einen Boxsack und Wortgefechtsspiele. Weiterhin wirken die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schlichtend und deeskalierend bei Konfliktgesprächen und Auseinandersetzungen.

Durch die Beteiligung von Jugendlichen als Betreuerinnen und Betreuern oder Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter wird die Übernahme von Verantwortung gefördert.

Ein Einbinden der Kinder und Jugendliche in den pädagogischen Ablauf (Mitbeaufsichtigung von Großspielen, Mithilfe beim Verleih, Unterstützung bei angeleiteten Angeboten) hat das Ziel, die Identifikation und Fürsorge für das Umfeld und den Spielraum der Kinder und Jugendlichen zu fördern und wirkt Vandalismus entgegen.

4. Ausstattung

Die „Juppis“ sind zwei LKW, die zu einem mobilen Mädchen- und Jungentreff ausgebaut wurden, entsprechend den Methoden und Angeboten bzw. der pädagogischen Zielsetzung und dem konzeptionellen Ansatz. Die Gestaltung der Wagen entspricht den Vorstellungen von Kinder und Jugendlichen, hat einen hohen Aufforderungscharakter und basiert auf langjährig entwickelten Ideen.

Das Material, welches über die „Grundausrüstung“ hinaus geht wird dem jeweiligen Bedarf und der Situation angepasst.

Die Grundausrüstung besteht, neben zahlreichen Materialien für Sportangebote wie Fußball, Handball, Hockey, Badminton, aus einem vielfältigen Angebot an Außenspielgeräten. Hier werden als Bewegungsmaterialien verschiedene „Fahrzeuge“ (Dreiräder, Einräder, etc.) aber auch Inliner, Pedalos und Stelzen angeboten.

Weiter finden sich in den „Juppis“ Hüpfkissen, Trampolin, Tobematten und neben den regulären Gesellschaftsspielen, große Tischspiele wie Kicker oder Tischhockey.

Ein großes Angebot an Materialien für Kreativ-, Kunst- und Werkangebote ist ebenfalls mit an Bord.

Wenn das Wetter nicht mitspielt und alle Angebote nicht draußen stattfinden können, bietet die Innenausstattung, durch ihre variable Konstruktion, die Möglichkeit für Aktivitäten im Wageninneren. Hier können auch medienpädagogische Angebote durchgeführt werden. Der vorhandene Raum kann aber auch zum „abhängen“ und Musik hören sowie für Arbeiten und Spielen am Computer genutzt werden.

Ein eingebauter Küchenbereich bietet die Möglichkeit, mit den Kindern und Jugendlichen zu kochen und so einiges über gesunde Ernährung zu erfahren.

Bei Sonderaktionen führen die mobilen Treffs Pavillons, Plantschbecken, Kletterfelsen, Wasserbecken und andere attraktive Großangebote mit.

5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zwei mobile Mädchen- und Jungentreffs sind im Stadtraum Köln unterwegs. Sie sind jeweils mit zwei pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besetzt. Diese steuern die LKW zu ihren Standorten, bauen mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam auf und geben Anregungen zu Spiel und Unterhaltung. Sie entwickeln neue Spiel- und Freizeitideen, inszenieren besondere Angebote und unterstützen die Kinder und Jugendlichen dabei, ihren Stadtteil kinderfreundlich und attraktiv zu gestalten. Die Kinder und Jugendlichen können ihre Vorstellungen und Wünsche jederzeit einbringen und erhalten Unterstützung bei ihren Anliegen.

Weiterhin sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Anlaufstelle für die Sorgen und Nöte der Kinder und Jugendlichen und geben wichtige Tipps und Informationen.

6. Einsatzorte

Der mobile Mädchen- und Jungentreff „Juppi“ ist vielfältig, vielseitig, wetterunabhängig und das ganze Jahr einsetzbar.

Durch ihre Beweglichkeit unterscheiden sich die beiden umgebauten LKW von anderen Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche. Die „Juppis“ sind fast überallhin

manövrier- und versetzbar. Die Auswahl der Standorte richtet sich in erster Linie nach der Notwendigkeit und dem sozialen Umfeld der Plätze.

So erreicht der mobile Treff die Kinder und Jugendlichen in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld, dort wo sie sich aufhalten ohne ihr Bedürfnis nach einem „unbeobachteten“ Ort zu verletzen.

Sowohl links- als auch rechtsrheinisch ist je ein Spielmobil im Einsatz. Im zweiwöchigen Rhythmus werden, je Rheinseite, acht vorher ausgewählte Standorte in den verschiedenen Stadtteilen angefahren. Die „Juppis“ wechseln also täglich ihren Standort.

An jeweils zwei Tagen (im Fahrplan „Flexibler Standort“ genannt) sind sie bei hohem Bedarf oder zur Fertigstellung prozesshafter Projekte zusätzlich an kurzfristig ausgewählten Orten tätig.

Jährlich entsteht ein neuer Fahrplan, der im Amt für Kinderinteressen angefordert werden kann.

7. Ferien- und Sonderveranstaltungen (Spielaktionen)

Neben den täglich stattfindenden Programmen werden für die Kinder und Jugendlichen verschiedene kostenfreie Groß- und Sonderaktionen angeboten. Insbesondere in den Schulferien soll so die Möglichkeit geboten werden, die Freizeit mit Gleichaltrigen zu verbringen und zu gestalten.

Wichtig ist hierbei:

- dass die Kinder und Jugendlichen in den Ferien vor allem Spaß haben,
- dass die Spiel- und Freizeitaktivitäten das kreative Spiel und die Phantasie fördern,
- dass Lerninhalte in spielerischer, spannender Form vermittelt werden,
- dass durch abenteuer- und erlebnispädagogische Angebote dem Mangel an Spiel- und Bewegungsfreiheit in der Großstadt entgegengewirkt wird,
- dass ein Rahmen für interkulturelles Miteinander und gemeinsames Tun entsteht, der Gewaltbereitschaft und Rassismus entgegen wirkt.

Ein Höhepunkt im Jahr ist die Sommerferienspielaktion im Volksgarten in der Kölner Südstadt, an der täglich hunderte Kinder aus allen Stadtteilen und dem näheren Umfeld von Köln teilnehmen. In den mittleren beiden Ferienwochen wird hier unter einem bestimmten Thema eine Spiel- und Erlebnislandschaft aufgebaut. Die Kinder und Jugendlichen können an verschiedenen Spielstationen toben, spielen, raten, bauen und werken.

Mit den Mitteln von Spiel-, Sport-, Theater- und Tanzpädagogik werden komplexe Themen, unter Berücksichtigung der pädagogischen Inhalte des Mädchen- und Jungentreffs „Juppi“, erschlossen. Die Kinder und Jugendlichen werden in unterschiedlichen Altersgruppen gefördert, wobei sie selbstständig wählen können, womit sie sich beschäftigen möchten.

Besonders in dieser Zeit finden ein reger Austausch und ein Miteinander der einzelnen Kulturen und Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft statt. Die offene, freiwillige und spielerische Begegnung ermöglicht es, Kontakte herzustellen und Barrieren abzubauen. Dies nicht „nur“ bei den Kindern sondern auch bei den Erwachsenen, die das gemeinsame Interesse für ihre Kinder verbindet.

Des Weiteren sind die „Juppis“ auch an Wochenenden im Einsatz und nehmen an Sonderaktionen wie das Fest zum Weltkindertag, Spielplatzeinweihungen, Veranstaltung zum Ehrenamtstag und Stadtteilstesten etc. teil. Hier bieten sie themen- und anlassbezogene Aktionen im Bereich Kreativität, Sport und Bewegung an.

Sie sind beteiligt an Projekten wie „Stadt mit Zukunft - Gestalten mit Kindern und Jugendlichen“ und „Bündnis für gesunde Lebenswelten“. Sie unterstützen den Spielplatzbereich in Form von Kinder- und Jugendbeteiligung sowie mit Spielaktionen auf den Spielplätzen. Außerdem unterstützen sie mit ihren Erfahrungen auch den Bereich Spielzeugberatung.

In den Monaten Dezember bis Februar findet das Winterprogramm des mobilen Mädchen- und Jungentreff in festen Räumlichkeiten, die für alle Kinder und Jugendliche zugänglich sind, statt. Hierbei arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter intensiv mit den Institutionen im Sozialraum zusammen.

Die Angebote sind immer kostenfrei und können jederzeit, ohne vorhergegangene Anmeldung genutzt werden.

8. Resümee

Ein sinnvolles pädagogisches Konzept ist nie starr und unflexibel. Es muss ständig modifiziert, verändert und den entsprechenden Bedürfnissen angepasst werden. Das gilt auch für den mobilen Mädchen- und Jungentreff. Die Aufgaben passen sich immer an die jeweilige Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen an. Es gilt immer wieder zu ermitteln, in welchen Bereichen verstärkter Handlungsbedarf besteht um neue Handlungsmöglichkeiten zu erproben.

Dies erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und ein ständiges Hinterfragen der Angebotspalette.

Einer gründlichen Analyse der durchgeführten Maßnahmen und der ständige Austausch mit den sozialen Einrichtungen und Trägern vor Ort kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Nur so bleibt die mobile, offene Arbeit immer aktuell und bereichert die vielfältigen Angebote im Kinder- und Jugendbereich im Sinne einer kinderfreundlichen Stadt und einer sozialraumorientierten pädagogischen Arbeit.

Literaturliste

Aktion Jugendschutz (Hrsg.) Landesstelle NW: Jugendmedien- Schutz. Medien-
nutzung, Medienwirkung, Schutzvorschriften. Köln/ Münster 1989

Brandt, Petra: Erlebnispädagogik- Abenteuer für Kinder. Theorie und Projektideen.
2. Auflage. Basel, Wien: Herder Freiburg Verlag 1998

Cities for Sports: Förderung der Bewegungskultur von Kindern- Praktische Leitlinien
für europäische Kommunen. Stuttgart (Version vom 23.09.10)

Eichholz, Reinald: Das Recht des Kindes. Recklinghausen: Georg Bitter Verlag KG
1991

Engbers, Renate: Mobbing. Was InteressenvertreterInnen, Beteiligte und Betroffene
dagegen tun können. Hannover: Bildungswerk Verdi in Niedersachsen e.V. 2005

Fountain, Susan: UNICEF- Kinderhilfswerk (Hrsg.): Wir haben Rechte ...und nehmen sie auch wahr! Kinderrechte. Eine Aktivmappe für Jugendliche ab 10 Jahre. Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 1996

Friedrich, S. Friebel Volker: Übungen zur Konzentration und gegen Ängste – Entspannung für Kinder. Rheinbeck bei Hamburg: ro ro ro Verlag 1989

Gieß–Stüber, P. Macziew, S./ Schute. E.M: In: Allmer, H./ Schulz, N. (Hrsg.): Sport im Verein am schönsten? Brennpunkte der Sportwissenschaften 5.Jhg. 1991/2/ Sankt Augustin: Academia Verlag,1991, S.152-165:

Gottschalk, Mare: Projekte und Maßnahmen für die rechte des Kindes. Köln: Westdeutscher Rundfunk 1998

Hofmann, Eva-Maria/ Rodolff, Susanne: Gespielt wird auf der ganzen Welt. Spiele aus allen Teilen der Erde für Kindergarten, Hort und Schule. Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH 2002

Hübel, M: Gesprächseinheiten: Stress u. Konzentrations- und Arbeitsstörungen; In: **Hübel, M.:** Themenzentrierte Gesprächsführung in Herzgruppen/ Erlangen perimed Fachbuch – Verlagsgesellschaft Sport und Gesundheit 1987, S. 103 -118/ 194-200

Jugendhilfe Report/ Landesjugendamt (Hrsg.) : Interkulturalität. Chancen und Herausforderung. Köln: LVR Landschaftsverband Rheinland

Kalmbach,J.Klein,M...) Ein Projektstudienseminar „Körpererfahrung“. In: Klein,M.(Hrsg.)1984 Sport und Körper Rowolt Verlag

Kiphard, E.: Mototherapie Verlag Modernes Lernen

Kröner,S.(Hrsg.): Annäherung an eine andere Bewegungskultur Centaurus- Verlagsgesellschaft Pfaffenweiler1993

Klein, Irene: Gruppenleiten ohne Angst. Ein Handbuch für Gruppenleiter. 10. Auflage. Donauwörth: Auer Verlag GmbH 2005

Klose, Andreas/ Steffan, Werner (HG): Streetwork und Mobile Jugendarbeit in Europa. Europäische Streetwork- Explorationsstudie. Münster: Votum Verlag GmbH 1997

Knecht, Gerd: Gespielt wird auf der ganzen Welt; Kallmeyer Hannover 2002

König, Oliver/ Schattenhofer, Karl: Einführung in die Gruppendynamik. Heidelberg: Carl- Auer Verlag 2006

Lagerström, D. Bjarnason B.: Fit durch gezielte Gymnastik. Erlangen perimed Fachbuch – Verlagsgesellschaft (Sport und Gesundheit) 1985

Leenen, Wolf Rainer.Prof.Dr./ Grosch,Harald,Dipl.Päd.: Interkulturelles Lernen.

Arbeitshilfen für die politische Bildung. Bonn; Fachhochschule Köln Fakultät 01, Angewandte Sozialwissenschaften, Forschungsschwerpunkt interkulturelle Kompetenz

Leenen, Wolf Rainer.Prof.Dr./ Groß, Andreas/Grosch.Hrald,Dipl.Päd.:Interkulturelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit, In: Auerheimer, Georg (Hrsg): Interkulturelle Kompetenz in der pädagogischen Praxis. Reihe Interkulturelle Studien. Opladen: Leske&Budrich. 2002

Macziew, S: Geschlechtsspezifisches Rollenverhalten und psychosomatische Reaktionen; In: Gieß–Stüber, P. Hartmann–Tews, I. (Hrsg.): Frauen und Sport in Europa / Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft .Sankt Augustin: Academia Verlag, 1992, S.182 -187

Macziew, S.: Initialprojekt „Mädchen starten durch“ – Mädchen, Fußball und Handball in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ein interkulturelles Einstiegsangebot zur Gleichstellung auf Augenhöhe. Unter Mitarbeit von Unger, K. Unveröffentlichter Projektbericht, Köln: Amt für Kinderinteressen 2010

Murdock, M.: Dann trägt mich meine Wolke ...Wie Große und Kleine spielend leicht lernen. Freiburg im Breisgau: Verlag: Herman Bauer 1992

Müller, E.: Entspannungsmethoden in der Rehabilitation. Erlangen: perimed Fachbuch Verlagsgesellschaft 1987

Müller, C. Wolfgang: Helfen und Erziehen. Soziale Arbeit im 20. Jahrhundert. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2001

Portmann, Rosemarie: Spiele zum Umgang mit Aggressionen. 4. Auflage. München: Don Bosco Verlag 1998

Reiners, A: Praktische Erlebnispädagogik. Augsburg: Verlag ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen 2005

Riege, Marlo/ Schubert, Herbert (Hrsg.): Sozialraumanalyse. Grundlagen-Methoden-Praxis. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH 2005

Rolff, Hans- Günter/ Zimmermann, Peter: Kindheit im Wandel. Eine Einführung in die Sozialisation im Kindesalter. 5. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1985

Rosenberg Marshall, B.: Gewaltfreie Kommunikation. Junfermannsche Verlagsbuchhandlung Paderborn 2005

Schick, Benno/Kwasniok, Andrea: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Kinder (Hrsg.): Die Rechte der Kinder. 1. Auflage. Stuttgart: PV Projekt Verlag GmbH 1999

Schlösser, Elke: Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell. Informationen und Methoden zur Kooperation mit deutschen und zugewanderten Eltern in Kindergarten, Grundschule und Familienbildung. Münster: Ökotopia Verlag 2004

Schubert, Herbert (Hrsg.): Sozialmanagement. Zwischen Wirtschaftlichkeit und fachlichen Zielen. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH 2005

Simon, Titus: Mobile Jugendarbeit in Baden- Württemberg, S.3

Spiellandschaft Stadt e.V.: Workshops/Seminare/Veröffentlichungen, 2010

Stadt Köln, Der Oberbürgermeister. Dezernat für Stadtentwicklung, Planen und Bauen. Amt für Stadtentwicklung und Statistik: Leitbild 2020, Das Leitbild für Köln Weg in die Zukunft. Köln; Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 2003, S. 24

Stemper, Th./ Schöttler, B./ Lagerström, D.: Fit durch Bewegungsspiele/ Erlangen: perimed Fachbuch – Verlagsgesellschaft (Sport und Gesundheit) 1983

Tem, H.: Komm mit zum Regenbogen – Phantasiereisen für Kinder und Jugendliche – Entspannung - Lernförderung – Persönlichkeitsbildung. Linz: Veritas 1996

Weber – Falkensammer, H.:Koronare: Herzkrankheit und psychosoziale Faktoren (Prävention) In: Brusis O.A Handbuch der Koronargruppenbetreuung. Erlangen: perimed Fachbuch – Verlagsgesellschaft Sport und Gesundheit) 1986, S.39-42

Yildiz, Erol/ Mattausch, Birgit (Hg.): Migration als Großstadt- Ressource. Stadtforschung/Stadtpolitik. Berlin: Bau Verlag 2009